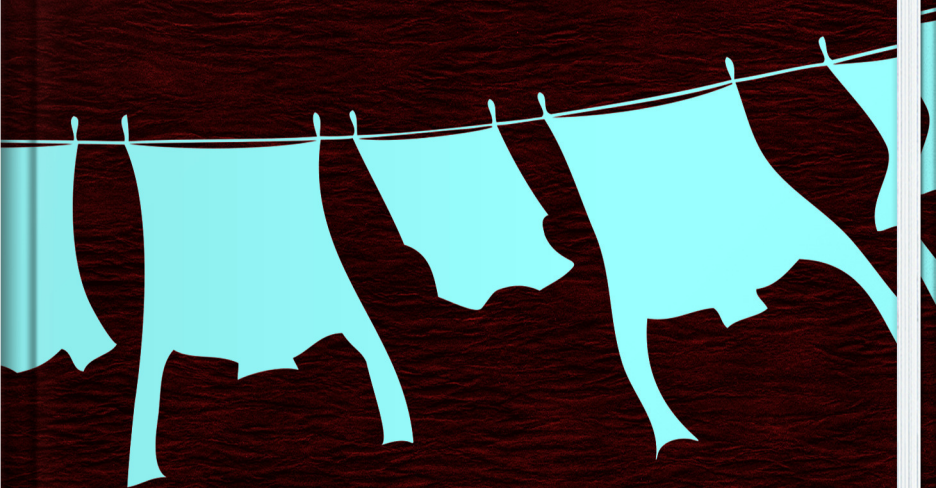


ROSKVA KORITZINSKY

Ich habe die Welt  
noch nicht gesehen



Karl **Rauch**

**ROSKVA KORITZINSKY**

Ich habe die Welt  
noch nicht gesehen

Erzählungen

Aus dem Norwegischen von Andreas Donat

Karl **Rauch**

*Für Ravn, Vetele und Emil*

**NICHTS ÜBER LIEBE 7**

**EINE EINSAME FALTE AUF DER STIRN 15**

**ICH HABE DIE WELT NOCH NICHT GESEHEN 29**

**VON DER ANDEREN SEITE 41**

**GEBETE UND ANKLAGEN 47**

**DIE GESCHICHTE VON DEN HÄNDEN 61**

## NICHTS ÜBER LIEBE

Der Organist spielte langsam. Das Sonnenlicht brach durch das Bleiglasfenster herein. Der Staub bildete eine glitzernde Hand, die auf den Boden wies. Es ist wahr, dass Kirchen dazu gebaut sind, den Menschen Gott als offenen Raum in seinem Körper erfahren zu lassen. Während der darauffolgenden Feier begegnete er ihrem Blick und hielt ihn. Sie glichen einander wie Geschwister.

In der ersten Woche waren sie jeden Tag zusammen. Sie fickten auf eine Weise, von der Uneingeweihte glauben, dass sie der Fantasiewelt von Pervertierten zugehört, und von der die Eingeweihten wissen, dass sie das ist, worin man einem Sinn des Lebens am nächsten kommt. Sie aßen gemeinsam und sahen sich Filme an. Sie gewöhnten sich aneinander und schliefen immer öfter miteinander. Nach dem Orgasmus wurden sie trübsinnig, weil sie dachten, jeder für sich, dass nun der Gipfel erreicht sei. Und dann schliefen sie wieder miteinander und begriffen, dass dem nicht so war. Er wohnte in einem Einzimmerapartment, sie in einer WG, dazwischen lagen zehn Gehminuten. Beide Behausungen waren in bedauerndem Zustand, ihrer

prächtigen Lage zum Trotz. Ihr Zimmer war größer und heller als seines, aber sie zogen das Apartment vor. Dort hatten sie ihre Ruhe.

Lars Bakken hatte ständig Snus unter der Oberlippe. Er schmeckte nach Kaffee, Tabak und Schlaf. Manchmal vergingen mehrere Tage, ohne dass er sich wusch, und er wechselte selten seine Unterwäsche. Diese Gewohnheiten mochten vielleicht abstoßend sein, aber sie erlebte sie nicht als solche. Sie war auch nicht besonders begeistert von ihnen. Sie war einfach nicht in der Lage, Abscheu zu empfinden, wenn etwas angeblich Unappetitliches sich in ihrer Nähe abspielte. Aus diesem Grund wurde sie oft als *unvoreingenommen* und *offen* angesehen. In Wahrheit hatte sie einfach keinen Geschmack. Ihr fehlte die Fähigkeit, Präferenzen zu bilden – ebenso selten wie sie etwas abstoßend fand, war sie von etwas begeistert –, und insgeheim betrachtete sie sich selbst als nicht ganz menschlich. Sie hatte viele Liebhaber gehabt, alle mit höchst verschiedenen Lebens- und Daseinsweisen. Sie suchte nicht nach *dem richtigen Mann* oder *der richtigen Weise*. Alles war immer richtig, und sie wurde rastlos und beendete die Beziehungen, aber nicht in Erwartung von etwas Besserem. Die Beziehungen – und deren Beendigung – waren nur ein Mittel, um die Zeit zum Vergehen zu bringen. So lebte sie. Sie musste die Zeit, die das Leben war, zum Vergehen bringen.

Ein anderer Grund für ihre gleichgültige und/oder unvoreingenommene Einstellung gegenüber Menschen

im Allgemeinen, und im Speziellen gegenüber Männern, war, dass sie sich dadurch gegen jegliches Risiko absicherte. Ihr wurde geradezu übel bei dem Gedanken, *sie selbst* würde aufgrund ihrer Gewohnheiten beurteilt werden: ihre Art zu wohnen, ihre Versuche, Alltag und Freizeit zu bewältigen, zu denen ein Schlafzimmer gehörte, das einem Drogennest zum Verwecheln ähnlich sah, aber auch ein Kühlschrank mit exklusiven Käsen und eine Küche, in der nicht selten erlesene Gerichte zubereitet wurden (jeden Morgen: der Drang, ganz und vollständig zu verschwinden, aus dem Fenster zu springen oder sich zu Tode zu trinken, und dann die trockene Nachmittagsvernunft: nicht ganz aufgeben, immer nur ein wenig, so dass niemand es merkt). Im Schlafzimmer konnte man Schmutzwäsche auf dem Boden finden und teure Kleider im Schrank, aber sie *war* nichts von diesen Dingen, weder der Käse noch die Schmutzwäsche, sie hätte es sich verboten, hätte jemand den Versuch gewagt, herauszufinden, welche Seite ihr eigentliches Ich repräsentierte, nur um es sich daraufhin erlauben zu können, die nicht-repräsentative Seite mit verächtlichem Blick zu betrachten – als eine charmante oder abstoßende Gewohnheit, die, so paradox es auch war, sie zu einem ganzen und authentischen Menschen machte. Also verweigerte sie es sich selbst, zu Lars Bakkens Lebenswandel irgendeine Meinung zu haben. Sie registrierte einfach ausgespuckte Snusportionen in den Badezimmerregalen, dreckiges Geschirr, das sich aus der kleinen Küche und bis ins Zimmer ergoss, Kaffeeflecken auf Kissen, denen die Bezüge fehlten, Haarstylingprodukte einer teuren Marke,

mehrere Hosen im Fünfzehnhundertkronenbereich, die Filmsammlung mit italienischen Sechzigerjahrefilmen und amerikanischen Achtzigerjahrefilmen, seine Tendenz zum Verzicht auf Wasser, Essen und Schlaf. War ihr die Filmsammlung lieber als der ausgespuckte Snus? Unmöglich zu sagen. Mochte sie die Kaffeeflecken lieber als die teuren Klamotten? Weiß der Himmel. Ab und zu, wenn Abfall und Schmutz seine kleine Wohnung ernstlich zu überschwemmen drohten, konnte sie allerdings nicht umhin, ihn wie ein Kind zu betrachten, das man zu lange allein zu Hause gelassen hat, und in diesem kurzen Wort *zu* lag das Urteil verborgen. Fieberhaft versuchte sie, den Gedanken zu verscheuchen, aber er blieb in ihr bestehen.

Sie und Lars lagen nachts oft wach. In der Regel war es dann sie, die redete. Der Drang, ihre eigene Lebensgeschichte über jeden Mann, den sie traf, zu ergießen, sie gewissermaßen auszuspeien und die Sache hinter sich zu bringen, war vielleicht ein Symptom einer grausamen Krankheit, vielleicht war es die Krankheit selbst. Wie viel gemeinsame Lust bleibt, nachdem man sein Leben dem anderen völlig enthüllt hat? Sie enthüllte das ihre im Laufe eines Monats, höchstens zwei, sie hatte es eilig. Nicht nur erzählte sie kleinere Geschichten aus ihrer Kindheit und Jugend, sie präsentierte auch verworrene und oftmals gegensätzliche Selbsterklärungen. Analysen, die sie im Laufe mehrerer Jahre mühsam auf die Beine gestellt hatte, wurden mehr oder weniger verliebten Männern im Laufe einer Nacht dargeboten – stets vor oder nach dem Sex, je nachdem, ob

die Analyse Mitgefühl oder Erregung im Zuhörer geweckt hatte. Mittendrin, während sie ihre nächtlichen Bettvorträge hielt, gerne nackt und den Kopf in die Hand gestützt – mal mit einem verträumten Lächeln, mal mit großen, hilflosen Augen –, kam sie sich lächerlich vor. Es war, als habe sie den Deckel einer mit rotem Samt ausgelegten Truhe geöffnet, im Versuch, exklusives Diebesgut zu verkaufen. Die Selbsterklärungen gehörten ihr nicht. Sie waren in der Vergangenheit erstarrt, wie das Spiegelbild eines weinenden Gesichts, das im Glas hängen geblieben ist, während sein Träger sich bereits abgewandt hat. Und während sie von ihrer Kindheit erzählte und von den havarierten Beziehungen und von Träumen, die sie gehabt hatte oder immer noch hatte, blickte sie verstohlen aus einer dunklen Ecke des Zimmers auf ihr eigenes erstarrtes Grinsen.

Eines Abends lagen sie in Lars Bakkens Bett und sahen sich Charlie Kaufmans neuesten Film an, *Anomalisa*. Die Hauptperson in diesem Film hat ein Buch über Kundenservice geschrieben, und in diesem Zusammenhang verlässt der Protagonist die Stadt, um einen Motivationsvortrag für die Beschäftigten in einem Servicebetrieb zu halten. Der Mann ist mittelalt, verheiratet und hat einen Sohn, aber als er im Hotel ankommt, trifft er auf zwei Verehrerinnen. Beide arbeiten im Callcenter und haben sein kluges Buch mit begeisterter Hingabe gelesen. Er lädt eine von ihnen, Lisa, zu sich auf sein Zimmer ein. Sie ist ziemlich schüchtern, durchschnittlich schön und durchschnittlich intelligent, und er verliebt sich in gerade dieses übertrieben



© Håkon Borg

ROSKVA KORITZINSKY, geboren 1989 in Oslo, wurde bereits für ihre beiden vorangegangenen Veröffentlichungen, *Her inne et sted (Irgendwo hier drinnen)* und *Flammen og mørket (Die Flamme und die Dunkelheit)* von Lesern und Kritikern begeistert gefeiert und mit Preisen ausgezeichnet. Der Erzählungsband *Ich habe die Welt noch nicht gesehen (Jeg har ennå ikke sett verden)* stand 2018 auf der Shortlist des renommierten Literaturpreises des Nordischen Rates.

ANDREAS DONAT, 1983 in Wien geboren, studierte Skandinavistik an der Universität Wien und absolvierte eine Ausbildung als klassischer Pianist in Wien, Berlin und Oslo.

Titel der Originalausgabe: *Jeg har ennå ikke sett verden*

© Roskva Koritzinsky

First published by H. Aschehoug & Co. (W. Nygaard) AS, 2017

Published in agreement with Oslo Literary Agency

Der Verlag dankt NORLA  
für die finanzielle Unterstützung der Übersetzung.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019 der deutschen Ausgabe:

Karl Rauch Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Covergestaltung, Layout und Satz von Sebastian Maiwind, Berlin

Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier und gebunden

bei Finidr in Český Těšín.

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Czech Republic.

ISBN 978-3-7920-0260-5

[www.karl-rauch-verlag.de](http://www.karl-rauch-verlag.de)